

Amts- und Anzeigebatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
tag und Sonnabend. In-
sitionspreis: die Kleinsp.
Seite 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Humorist. Blätter) in der
Expedition, bei unsern Vo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Nr. 132.

Dienstag, den 8. November

1887.

Die Herren Standesbeamten im amtsfürstlichen Verwaltungsbereiche werden veranlaßt, den Bedarf der auf Staatskosten zu liefernden Standesregister und sonstigen Vermögens für standesamtliche Angelegenheiten für das Jahr 1888 bis

zum 21. dieses Monats

anher anzugeben. Bei Bestellung gebundener Register ist die Stärke derselben nach Buch oder Bogen (25 Bogen = 1 Buch) mit anzugeben.

Schwarzenberg, am 3. November 1887.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Frhr. v. Wirsing.

M.

Nachdem die Prüfung der auf das Jahr 1886 abgelegten Rechnungen der Gemeinde-Centralfasse, der Schulfasse, sowie der Armenfasse allhier, in gleichen der unter der Verwaltung des Gemeinderaths stehenden Stiftungs- und Legatgelder-Kassen beendet ist, liegen die gedachten Rechnungen vom 10. November dieses Jahres ab vier Wochen lang während der gewöhnlichen Geschäftsstunden in der Expedition des unterzeichneten Gemeinderathes zur Einsicht aus.

Schönheide, am 7. November 1887.

Der Gemeinderath.

Ein neues Infanterie-Gewehr.

Im Juli vergangenen Jahres ging eine unscheinbare Notiz durch die Presse: Die Arbeiter der Spann-dauer Gewehrfabrik hätten die Fertigstellung des hunderthalbtausendsten Mehrladers durch ein solennes Fest gefeiert. Diese Feier war eine berechtigte und verdiente, denn bis zu jenem Zeitpunkt war nichts davon in die Öffentlichkeit gedrungen, daß der Mehr-lader in die deutsche Armee eingeführt werden sollte, obgleich natürlich in dem Budget-Ausschuß des Reichstages vertrauliche Mitteilungen gemacht worden waren und drei große Fabriken an der Herstellung der Ge-wehre schon Monate lang gearbeitet hatten. Das Geheimnis war tieflich gewahrt worden und seine nunmehrige Entblöllung machte auf die militärischen Kreise Frankreichs einen niederschlagenden Eindruck. Deutschland hatte in Bezug auf die Bewaffnung seiner Infanterie einen bedenklichen Vorsprung vor den Franzosen und die Verücksichtigung dieses Umstandes hat möglicherweise bei der Schnäbel-Affaire zur Aufrechterhaltung des Friedens beigetragen.

Nach alledem wird man in ein nicht gerade angenehmes Erstaunen durch einen Artikel der "Post" in deren Sonnabendnummer versetzt, welcher auf die Nothwendigkeit hinweist, die deutsche Infanterie schleunigst mit einem neuen kleinkalibrigen Gewehr auszustatten. Die genannte Zeitung ist ein angesehenes Blatt, dem wohl nicht mit Unrecht nachgesagt wird, daß es zuweilen von Seiten der Regierung Informationen erhalten. Auf solchen scheint denn auch der betroffene Artikel zu beruhen, denn er trägt nicht etwa die Bemerkung "Von unserem militärischen Mitarbeiter", sondern stellt sich als von der Revktion ausgehend dar, läßt sich dabei aber so sachgemäß über technische Einzelheiten aus, daß man dadurch an seinem Ursprung irre wird. Es weist nach, Frankreich sei durch das daselbst jetzt zur Einführung gelangende 8 Millimeter-Kaliber unserm 11 Millimeter-Kaliber erheblich überlegen und wir müßten dem durch Einführung des kleinstkalibaren, nämlich eines $7\frac{1}{2}$ Millimeter-Kalibers, begegnen.

Auf die technischen Einzelheiten, die an das Verständnis des Laien zu hohe Anforderungen stellen, können wir hier nicht eingehen; weit mehr Interesse hat die Frage: was jener Artikel beweist. Die deutschen Zeitungen mischen sich nicht, wie dies in Frankreich üblich ist, in militär-technische Dinge; sie haben dazu auch umso weniger Veranlassung, als sie diese Angelegenheiten in den allerbesten Händen wissen. Das jetzige Mehrladergewehr wurde eingeführt (und der Reichstag hatte dazu patriotischerweise die Mittel geheim bewilligt), ohne daß zuvor dafür "öffentliche Meinung" gemacht worden wäre. Ja, die Bewilligung der Mittel war von jenem Reichstage erfolgt, welcher später wegen Ablehnung des Septennats aufgelöst wurde. In dem gegenwärtigen Reichstage haben die Kartellparteien die Mehrheit und er würde ebenso wie der vorige die Mittel für ein neues Gewehr bewilligen, wenn militärische Autoritäten in der Kommission die Nothwendigkeit eines solchen nachweisen sollten.

Wie nun die "Post" dazu kommt, das deutsche Infanteriegewehr "M 71/84" (wie die amtliche Bezeichnung lautet) gegenüber dem neuen französischen als ungenügend zu bezeichnen, ist nicht recht klar.

Dem deutschen Volkstemperament ist jedes Bramar-basiren fremd; den Franzosen dagegen ist es geläufig und naturnothwendig. Aber darum liegt noch gar keine Veranlassung vor, unseren weiflichen Nachbarn (und nicht auch den östlichen?) direkt Wasser auf das Mühlrad zu schütten. Die Franzosen — das steht jetzt schon fest — werden den "Post"-Artikel mit einem Triumphgeschrei beantworten und ihre Vergötterung für Boulangers, dem sie die Einführung des von der "Post" so gerühmten 8-Millimeter-Gewehrs verdanken, wird sich selbstüberbieten. Diese Wirkung des Artikels wird zwar kaum die beabsichtigte gewesen sein, aber man fragt sich vergeblich, welche andere denn hätte erzielt werden sollen. Es fehlt unserem Reichstage wahrhaftig nicht an Patriotismus und die Überzeugungs-kraft des Kriegsministers in der Kommission dürfte doch nicht geringer sein, als die des "Post"-Artikels. Der frühere Besluß, einen Mehrlader überhaupt einzuführen, ist nicht vorzeitig an die große Glocke gehängt worden, wozu denn nun die obfällige Kritik desselben?

Das Blatt sagt, unser jetziger Mehrlader sei nicht überflüssig gewesen, denn er habe uns, noch ohne fertig zu sein, den Dienst geleistet, den Erhalter des Friedens zu spielen; er sei bei seinen sonstigen guten Eigenschaften auch nach Vollendung der Neuwaffen-nung noch eine gute Waffe für Truppen zweiter Linie. Es sei aber nur der erste Schritt, dem nun ein weiter folgen müsse. Dieser zweite Schritt wird ja auch, wenn seine Nothwendigkeit nachgewiesen wird, unter Gutbezeugung der Volksvertretung gewiß geschehen; war es aber auch nothwendig, die Presse zweier Länder durch Ankündigung desselben vorzeitig zu alarmiren?

In der Beantwortung der Frage, warum ein kleinkalibriges Gewehr sich eventuell für die deutsche Armee nothwendig macht, sei noch Folgendes mitgetheilt:

Der moderne Erfindungsgeist, ausgerüstet mit einer Fülle technischer und wissenschaftlicher Hilfsmittel, hat sich bekanntlich der Frage der Verbesserung der Waffen mit grossem Eifer zugewandt, weil in industrieller Hinsicht mit neuen Erfindungen auf dem Waffengebiete kolossale Erfolge erzielt werden können, deshalb kann es nicht ausbleiben, daß immer neue Fortschritte auf dem Gebiete der Schußwaffen gemacht werden. Die neueste Verbesserung in Bezug auf Gewehre, welche die technische Prüfung bestanden hat, ist aber nicht das Repetir- oder Magazin gewehr als solches, wie es die deutsche Armee besitzt, sondern sie besteht in dem Repetirgewehr mit kleinerem Kaliber, welches ein leichteres, mit einem Kupfermantel überzogenes Geschöß schiesst und mit Hilfe eines besseren Pulvers diesem kleineren Geschöße eine geradere und weitere Flugbahn verleiht. In Folge dessen ist das Repetirgewehr mit kleinerem Kaliber (ungefähr 8 Millimeter Durchmesser) demjenigen mit großem Kaliber (ungefähr 11 Millimeter Durchmesser) vorzuziehen; denn das Geschöß des ersten hat eine viel größere Durchschlagskraft, schlägt durch Panzerplatten von 8 Millimeter Stärke und besitzt auch eine bessere Treffsicherheit, da seine Flugbahn einen geringeren Bogen macht und deshalb in mehr gerader und längerer Linie sich ausdehnt, also bis über 2000 Meter noch trifft. Ein weiterer Vorzug des Repetirgewehres mit kleinerem Kaliber be-

steht darin, daß der Soldat mehr Patronen bei sich tragen kann, da dieselben wesentlich leichter sind, als bei Gewehren mit größerem Kaliber. Auch fällt bei dem Gewehr mit kleinerem Kaliber das Ausstoßen der metallenen Patronenhülse weg, da die Patrone nur eine Umhüllung von einem Cellulosestoff hat. Diese Umhüllung fliegt beim Abfeuern des Gewehres sammt dem Geschöß aus dem Laufe des Gewehres hinaus. In Österreich hat man sich deshalb bereits entschlossen, das Mannlichergewehr, in Frankreich das Lebelgewehr und in Russland ein von Dreyse in Sömmerda konstruiertes Gewehr, sämmtlich kleines Kaliber und die geschilderten Vorzüge besitzend, einzuführen; Deutschland muß also mit einer gleichen oder möglichst noch besseren Verbesserung seiner Infanterieschuhwaffe bald nachfolgen.

Zum Schlus mag aber auch darauf noch hingewiesen werden, daß das bessere Gewehr an sich nicht allein den Erfolg im Kriege bedingt. Das deutsche Büchsenadlergewehr war im Kriege gegen Frankreich 1870/71 dem französischen Chassepotgewehr z. B. bedeutend unterlegen. Das Chassepotgewehr schoss schneller und viel weiter, aber die Franzosen verstanden nicht damit zu schießen. Auch verstand die deutsche Heeresleitung trotz der schlechteren Gewehre der deutschen Truppen es dennoch, stets die Offensive zu ergriffen und den Franzosen gewaltige Niederlagen beizubringen. Man darf also der Waffenverbesserung keine unbedingt maßgebende Bedeutung in der Schlacht beimessen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Am Freitag Mittag hat sich Se. Maj. Kaiser Wilhelm nach dem überstandenen Unwohlsein zum erstenmale wieder an dem historischen Fenster seines Palais gezeigt, als die Schlosswache vorüberzog; er wurde von dem nach Tausenden zählenden Publikum mit stürmischem Jubel begrüßt.

— Zur Kaiserbegegnung schreibt man aus Berlin: In hiesigen in der Regel gut unterrichteten Kreisen hält man es jetzt für ausgemacht, daß die Frage, ob die Zusammenkunft des Czaren mit unserem Kaiser stattfindet, wesentlich nur noch vom Gesundheitszustande unseres Kaisers abhängt. Unter den äußeren Anzeichen, die den Besuch des Kaisers Alexander in Berlin als wahrscheinlich gelten lassen, wird in politischen Kreisen auch die Rückkehr des Grafen Schwerin von seinem Urlaub, die früher, als sie zuerst beabsichtigt war, erfolgte, angeführt. Nach einem Telegramm der "Kölner B.Z." aus Petersburg sind dieser Tage die preußischen Uniformen des Czaren nach Kopenhagen abgegangen. Es wird hinzugefügt, daß in der russischen Hauptstadt Niemand mehr an der Berliner Zusammenkunft zweifele.

— Aus San Remo, wo bekanntlich zur Zeit die Kronprinzliche Familie weilt, wird auf privatem Wege nach Berlin gemeldet, daß dort auf Wunsch der Frau Kronprinzessin in diesen Tagen Dr. MacKenzie von London eintreffen werde, um eine erneute Prüfung der Stimmbänder des Kronprinzen vorzunehmen. Inwieweit die Vermuthung als eine gerechtfertigte bezeichnet werden darf, daß möglicherweise von dem Ergebniß der Untersuchung die Erlaubnis zu einer beschleunigten Rückkehr des hohen

Patienten nach Deutschland abhängen, die bisher erst für das kommende Frühjahr in Aussicht genommen war, möge dahin gestellt bleiben.

— Das Reichsdefizit wird von verschiedenen Seiten übereinstimmend auf etwa 40 Millionen Mark angegeben. Um denselben Betrag werden zur Deckung des Defizits die von den Einzelstaaten an das Reich abzutragenden Matrikularbeiträge erhöht werden müssen. Dagegen haben die Einzelstaaten diesmal, namentlich aus den Erträgen des neuen Branntweinsteuergesetzes, höhere Ueberweisungen aus der Reichskasse zu erwarten, welche die Summe der Matrikularbeiträge übersteigen. Eine nachhaltige Wirkung der Branntweinsteuer auf die einzelstaatlichen Finanzen wird erst später erwartet.

— Neuer Anordnung zufolge haben alle aus Russland kommenden Reisenden bei der Befreiung preußischen Gebiets einen Ausweis durch Pässe zu führen, welche entweder von der deutschen Botschaft in Petersburg oder einer deutschen Konsulatsbehörde in Russland gesehen und beglaubigt sein müssen. Pässlosen und in dieser Weise sich nicht ausweisenden Personen ist die Weiterreise nicht zu gestatten.

— Russland. Der nunmehr nach Petersburg zurückgekehrte Großfürst Nikolaus Michailowitsch leugnet der „Köln. Atg.“ zufolge durchaus nicht, daß er die bekannte deutschfeindliche Rede gehalten habe; wohl aber sei der Inhalt derselben etwas entstellt wiedergegeben, denn er habe den Namen des Czaren nicht genannt. Man glaubt in Petersburg allgemein, daß er nach der Rückkehr des Czaren einen strengen Verweis erhalten wird.

— Ein soeben von einer größeren Geschäftssreise aus Russland zurückkehrender Freund der „Kreuzzeitung“, welcher seine Tour bis Moskau ausgedehnt hat, theilt dem betr. Blatte mit, daß die Nachricht der „Kreuzzeitung“ von der Ansammlung russischer Truppen an der österreichischen Grenze anfänglich wohl Zweifeln begegnet sei, weil man nicht glaubte annehmen zu können, daß die russische Regierung bei der herrschenden allgemeinen Geschäftsfrauheit und der immer schärfer werdenden Kubelskamit t Mafnahmen ausführen würde, welche das Misstrauen in die friedlichen Absichten der russischen Politik und damit die wirtschaftliche Unruhe nur noch vergrößern möchten. Leider sei kein Zweifel mehr an der vollen Wahrheit dieser Mittheilung, denn die ganze bei Moskau stehende Kavalleriebivision nebst einer Anzahl Geschützen wäre von dort abgerückt und es sei kein Geheimniß, daß dieselbe nach der österreichischen Grenze marschire, wo dieselbe in der Gegend von Lublin Standquartiere beziehen solle. Ebenso wurde in Wilna offen davon gesprochen, daß auch dort Truppen designirt seien, um die an der preußischen Grenze stehenden Regimenter zu verst  ken. Uebrigens habe das so entschiedene Dementi des „Berl. Tgbts.“ statt zur Beruhigung der Gesch ftleute beizutragen, nur Heiterkeit erregt. Die „Kreuzzeitung“ f igt dieser Mittheilung, welche ihr auch von anderer bisher als zuverläßig bekannter Seite zugegangen ist, die Erläuterung zu, daß die bei Moskau stehende 13. Kavalleriebivision bekanntlich zu dem XIII. Militarbezirk gehört und aus den drei Dragonerregimentern Nr. 37, 38 und 39, dem Orenburger Kosakenregimente Nr. 2 und zwei reitenden Batterien besteht, und daß, da jene Regimenter 6 Schwadronen haben, der Zuwachs von russischen Truppen an der österreichischen Grenze nicht mehr und weniger beträgt, als 24 Schwadronen und 16 Gesch tze!

Soziale und fachliche Nachrichten

— Eibensdorf, 7. Novbr. Gestern Abend er-signete sich hierselbst ein Vorfall, der unter Umständen sehr üble Folgen nach sich ziehen konnte. Als der Fleischermeister Hr. Hermann Meichsner Abends gegen 7 Uhr in seiner Wohnung beim Abendbrot be-griffen sich von seinem Stuhle erhob, wurde derselbe von einem zum Fenster hereingeschossenen Stein vermauert an den Kopf getroffen, daß Genannter auf den Stuhl zurücktaumelte und eine blutende Wunde erhielt. Bei einer geringen Wendung des Kopfes hätte der Stein die Schläfe treffen oder das rechte Auge vernichten können, denn mit großer Gewalt wurde derselbe ins Zimmer hereingeworfen. Es ist zur Zeit noch nicht ermittelt, ob jugendlicher Leichtsinn oder ein Racheakt die Ursache dieses Un-fugs gewesen, jedenfalls mögen aber Diejenigen, welche ihren boshaften Gesinnungen gegen Andere auf diese Weise Ausdruck zu geben sich nicht scheuen, versichert sein, daß auch solch tückische Ueberfälle viel-fach an das Licht kommen und deren Urheber der verdienten Strafe nicht entzoeben.

— Eibenstock, 7. November. Unser Mitbürger
Hr. Ludwig Gläß, dem in Folge seiner Rührigkeit
auf geschäftlichem Gebiete schon manche verdiente Aus-
zeichnung zu Theil geworden, ist in diesen Tagen wie-
der in besonderer Weise geehrt worden, indem ihm
der über das ganze Reich verbreitete Verein deutscher
Nähmaschinen-Fabrikanten und Händler zu seinem
Ehrenmitgliede ernannt hat. Das für diesen
Zweck kunstvoll hergestellte Diplom, mit prächtigem
Rahmen versehen, ist Hrn. Gläß in diesen Tagen zu-
gegangen und enthält folgende Inschrift: „Der Ber-

ein deutscher Nähmaschinen-Fabrikanten und Händler „Concordia“ hat in seiner ordentlichen General-Versammlung vom 20. Juni d. Jg. Herrn. Ludwig Gläß in Eibenstock, den Senior des Vereins, in Anerkennung seines langjährigen verdienstvollen Wirkens für die erfolgreiche Entwicklung des deutschen Nähmaschinen-gewerbes zu seinem Ehrenmitgliede ernannt und demselben in der heutigen außerordentlichen Generalversammlung die gegenwärtige Urkunde überreicht.
Berlin, den 31. Oktober 1887.“

— Leipzig. Dem Vernehmen nach ist seitens des Herrn Concursverwalters und auf Beschluß des Gläubiger-Ausschusses unterm 3. d. M. den Aufsichtsräthen der Leipziger Diskonto-Gesellschaft die schriftliche Aufforderung zugegangen, sich innerhalb 8 Tagen zu erklären, ob sie ihre Verpflichtung zur Schadloshaltung der Gläubiger anerennen und ebenso, ob sie dieselbe Verpflichtung den Aktionären gegenüber einräumen. Zweifellos dürfte im Falle einer verneinenden Antwort unverzüglich die Klage eingeleitet und nöthigenfalls bis zur höchsten Instanz, dem Reichsgerichte, verfolgt werden.

— Meissen. Das „Meissner Tagebl.“ meldet: Wir berichteten vor einiger Zeit, daß ein Gasthausbesitzer in nächster Nähe unserer Stadt beim Ausschneiden eines Hühnerauges sich eine Blutvergiftung zugezogen und daß eine Amputation des betreffenden Gliedes zu fürchten sei. Nachdem man bereits früher zur Ablösung der Zehne hat verscreiten müssen, ist gestern an dem bedauernswertthen Mann die Amputation des Fußes bis zum Knie vollzogen worden.

— Den 3. v. fand in Dippoldiswalde in dem freundlich geschmückten Rathaussaal eine für diese Stadt in mannigfacher Beziehung bedeutungsvolle Feier, die Eröffnung der deutschen Müllerschule statt. In Gegenwart der Vertreter der damaligen königl. und städtischen Behörden, einer Anzahl Bürger und der aus 4 Lehrern und gegen 60 Schülern bestehenden Müllerschule wurde diese Feier durch den vom Dippoldiswalder Männergesangverein wirkungsvoll vorgetragenen Choral „Alles ist an Gottes Segen“ eingeleitet, worauf der Direktor der Schule, Herr Simon-Uckermann, seinen Dank den städtischen Behörden für deren Entgegenkommen bei Verlegung seiner Anstalt von Roßwein nach Dippoldiswalde aussprach und die deutsche Müllerschule als von Neuem eröffnet erklärte. Die Herren Bürgermeister Voigt, Bezirkschulinspektor Muschacke und Schuldirektor Engelmann, letzterer als Vorsitzender des Gewerbevereins, begrüßten in ihren Reden die Eröffnung der Fachschule und wünschten derselben ein freudiges Gedeihen. Mit dem Gesange „Brüder reicht die Hand zum Bunde“ schloß der offizielle Theil dieser Feier und knüpfte sich hieran ein im Gasthof zum goldenen Stern abgehaltener Commers, welcher durch ein Hoch auf unseren erhabenen Heldenkaiser und einen Salamander auf dessen treuen Verbündeten, unseren allverehrten König Albert eröffnet, durch zahlreiche Trinksprüche ernstien und heiteren Inhalts, ergötzende Vorführungen &c. einen allgemein befriedigenden Verlauf nahm.

— In Reichenbach und Umgegend (Hainsdorf) ist eine Trichinenkrankheit ausgebrochen, wie solche im Königreich Sachsen wohl kaum dagewesen sein dürfte. Bis jetzt sind 16 Personen, die sich auf die verschiedensten Ortschaften vertheilen, daran gestorben. In der Stadt Reichenbach zählt man zur Zeit allein 50 erkrankte Personen.

— In Kühnhaide bei Zwönitz ereignete sich am Mittwoch ein schweres Unglück. Gelegentlich der Spielerei mit einem geladenen Terzerol schoß der ältere, etwa 11 Jahre alte Sohn des Gutsbesitzers Gustav Günther seinen 6jährigen Bruder in das linke Auge. Noch denselben Tag Abends gegen 6 Uhr erlöste der Tod das bedauernswerte Kind von seinen Schmerzen.

— Aus dem Erzgebirge. Eine wichtige Erfindung für die Perlnäherei hat ein Berliner gemacht. Derselbe hat eine Maschine gebaut, welche die an einen Faden gereihten Perlen auf dem Grundsäten des Webstoffes nach bestimmten Mustern verteilt. Wenn auch nicht anzunehmen ist, daß diese Maschine in der Perlnäherei jetzt Verwendung findet, so können doch die mechanischen Webereien, namentlich diejenigen, welche Damenleiderstoffe herstellen, die Perlen gleich durch die Maschine in den verschiedensten Mustern mit an den Stoff weben lassen, während

— Am Sonnabend war wieder der Tag, an welchem die für das sächsische Armee-Korps im laufenden Jahre ausgehobenen Rekruten ihren Truppenteilen zugeführt wurden. Sie waren sämmtlich in die Landwehr-Bataillons-Stabsquartiere beordert und wurden, wie seit 1878 üblich, von Tags vorher bereits eingetroffenen Transport-Kommandos übernommen und zu ihren Truppenteilen transportirt. Zum ersten Male wurden sie unter militärischer Escorte in dem bunten Durcheinander ihrer bürgerlichen Kleidung, beschwert mit der bekannte Rekrutentasche, welche ihnen in der Heimath von liebender Hand beim Abschied gefüllt worden war, in den Hofraum ihres neuen Heims gebracht. Die Leute waren alle guter Dinge und sahen recht gesund aus, doch konnte man bei nur einiger Aufmerksamkeit bemerken, wie sich trotz

aller gegenseitigen Bemühungen nur zu deutlich der Seelenzustand jedes Einzelnen in seinen Bürgen ausprägte. Vom Bewußtsein der Strenge des militärischen Dienstes erfüllt, blickte ernst und erwartungsvoll das Auge des Rekruten in die vielen fremden Gesichter der Offiziere und Unteroffiziere, welche den Schwarm der Anfänger umstanden. Schon in den nächsten Tagen beginnt nun die militärisch erzieherische, für Manchen auch civilisatorische Arbeit. Seit Wochen ist bereits innerhalb der Regimenter z. Alles geschehen, um die neue anstrengende Arbeit gehörig vorbereitet zu beginnen. Die Rekruteninstruktoren waren schon seit längerer Zeit zu einem Kursus zusammengetreten, damit bei der Ausbildung die erforderliche Gleichmäßigkeit erzielt würde, auf den Räumen, in den Stuben und Schlafzälen war Alles zum Empfange bereit. So böse nun die ersten Tage den Rekruten ankommen mögen, es lassen sich doch schon mitunter Lächlungen sehen und zu diesen rechnet er vor allen Dingen das Begegnen und Finden von Landsleuten. Da giebt es ein Händedrücken, ein gar frohes Begrüßen und wenn unter den Angekommenen sich einer befindet, der aus demselben Dorfe ist, wie ein „Alter“ im zweiten Jahre Dienender, dann ist die Freude ganz besonders groß. Die Zwei haben sich vielleicht nie im Leben näher gekannt, aber die Sehnsucht des einen nach all' den Liebenden daheim und die Freude des anderen, in fremdartiger, ihn beängstigender Umgebung Anlehnung zu finden an eine ihm aus der Heimat bekannt Person, das läßt die Soldatenherzen sich finden und höher schlagen. Es ist ja wahr, die Rekrutenexerzierperiode ist eine böse Zeit. Körper und Geist werden in ungeahnter Weise und in melancholisch stimmender Jahreszeit einer gänzlichen Umwandlung unterzogen. Doch bald ist die strengste Zeit um und der schüchterne Rekrut zeigt sich von Tag zu Tag sicherer, fester und zuversichtlicher. Stolz empfindet dann der junge Krieger jenes Hochgefühl, das ihm das Bewußtsein bringt, daß er die höchsten Güter, das Vaterland, zu beschützen und zu verteidigen hat, wenn Feindeshand sich nach ihm ausschreiten sollte!

— Greiz. Herr Oberbürgermeister Köhler ist auf ärztlichen Rath am 3. d. zunächst auf acht Tage nach Thüringen gereist, um sich dann für einige Zeit nach Italien zu begeben. Derselbe hat eine längere Darstellung über die vielbesprochenen Vorgänge und Differenzen drucken und an die Gemeindemitglieder verteilen lassen.

2. Dichtung 5. Klasse 112. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie

gezogen am 4. November 1887.	
30,000	Mark auf Nr. 27236.
15,000	Mark auf Nr. 887 41085.
5000	Mark auf Nr. 82567 68704 69869 81804
85341	94663.
3000	Mark auf Nr. 1209 4911 5163 6207
6233	7108 8123 8801 11450 21754 21015 22841 25836 29814
32369	35983 36831 36772 37354 37396 37810 37991 40414
43938	48223 48691 53225 56435 58472 63183 64011 68853
75670	75002 76142 77051 78681 79855 80347 81953 83481
84949	87752 92266 94108 97835.
1000	Mark auf Nr. 976 1848 8294 10318 12847 18684
18685	196 5 20199 23242 25678 29785 31827 34966 36417
39478	39453 41892 40789 42206 44138 49853 51569 51931
52490	52693 52820 55200 57012 57642 61232 62255 75143

52499 52565 55569 55206 57012 58040 61230 63257 65434
 69945 70857 73074 74223 77863 78329 80876 82425 82233
 95799 96866.
500 Wurf auf Nr. 617 1838 1738 6421 7456 7580
 8668 15526 16905 18041 22069 25567 27192 29735 29576
 29014 31178 32237 33891 40228 42581 42136 42697 45510
 46028 46489 47779 51847 54929 61796 62314 68521 68269
 69011 73661 73791 73965 73896 74238 74900 77866 77808

3. Beziehung gezogen am 5. November 1887.

300,000 Marf auf Nr. 81373. 15,000 Marf auf Nr. 78502. 5000 Marf auf Nr. 49715 50039. 3000 Marf auf Nr. 3486 6655 7976 9097 11614 11913 14904 15569 22290 23849 23751 28934 28983 29447 35095 35094 37342 40438 40069 42972 42417 46829 47362 50049 51808 52359 53524 53448 53891 57596 58119 61245 62289 63754 66833 66524 66971 67317 69428 70386 82856 89859 93209 96563

96579 99164.									
1000 Wurf auf Nr. 1498 2262 3451 6964 7911 7956									
8201	11532	11865	14209	15238	22803	22899	26181	26758	
29138	33804	38631	39489	44884	58229	58807	54862	56260	
57914	56559	59248	61160	63000	65184	66977	67491	68130	
11405	73123	77149	82987	85240	87797	87168	88972	99647	
2262	3451	6964	7911	7956					

99204.	500	Wurf auf	Nr. 1355	1759	2458	3690	4324	4938
5302	10192	12044	13245	13678	15620	18712	25147	26748
28170	29211	30055	34687	35136	36739	36841	37127	42364
42811	46145	50923	51019	54529	59637	60944	62168	62774
63045	65940	66691	70213	71345	72394	73381	78706	74838
74692	74414	80051	80400	82950	82500	82612	82742	82754

74982	74464	80951	80402	82350	83508	86648	86748	86756
91550	92723	92964	94137	94315	94291	97188	99297.	
300	Wurf auf	Rr.	34	291	827	2279	2142	3575
7414	7799	8297	8426	9606	10986	11896	11568	12027
18898	18182	18894	15101	16128	17680	19946	22882	24152
25868	25795	27071	27054	27500	29033	30842	32946	32547
38710	38337	38818	38413	35918	36387	39814	39818	40654
41853	41024	52068	43906	43451	45230	45082	45055	46014
47579	48553	48898	50764	50019	51601	52799	53566	53210
53874	58728	54687	54356	55439	55811	56402	56487	57044
58202	58241	56271	56275	56277	56278	56279	51262	51262

62601 62373 66808 66188 66065 66726 67404 67805 70378
71296 75895 27346 80689 80756 88419 88167 84619 84650
85736 86818 87125 87384 88198 89482 89301 89915 89924
91384 92128 92515 98529 94146 95108 98883 99277.

Amtliche Mittheilungen aus der II. öffentlichen Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums am 21. Oktober 1887.

Anwesend: 17 Mitglieder des Collegiums. Entschuldigt schließen die Herren: Carl Tuchscheer, Gustav Diersch, Hermann Gerischer und G. W. Lorenz son. Seiten des Stadtrathes anwesend: Herr Bürgermeister Lösch.

Nach Größnung der Sitzung durch den Vorsitzenden, Herrn Rechtsanwalt Landrock, wurde sofort zur Tagesordnung übergegangen.

1) Über den veränderten Nachtrag zur Postabordnung, die Bahnhofstraße betreffend, berichtete Herr Hauptamtsrendant Böhme im Auftrage der Commission, dass diese Sache zur Vorberatung überwiesen war; derselbe führte dabei aus, dass der vorliegende Entwurf sich in der Hauptrichtung mit dem in Geltung stehenden Bauordnungsnachtrage deckt, nur sei denselben die in dem zwischen der General-Direktion der Staatsseisenbahnen und der bietigen Stadtgemeinde abgeschlossenen Verträge aufgenommene Bestimmung, dass auch eingezäunte Grundstücke beitragspflichtig sein sollen, hinzugefügt worden. Das Wort "eingezäunt" könne jedoch zu Zwecklosen Anlass geben. Um daher für die Zukunft allen Weiterungen aus dem Wege zu gehen, beantragte er Namens der Commission:

"Das Collegium wolle den Stadtrath ersuchen, eine nähere Auslegung des Wortes "eingezäunt" herbeizuführen und derselbige mit der Generaldirektion der Staatsseisenbahnen ins Einvernehmen zu treten, um die übrigen aber die weitere Entscheidung auf diesen Entwurf für heute auszusagen." Dieser Antrag ist vom Collegium einstimmig angenommen worden.

2) Der Stadtrath hat beschlossen, im Jahre 1888 wiederum 20 Stück Aktien des bietigen Gasbelichtungs-Aktienvereins anzukaufen. Diesem Beschluss trat das Collegium einstellig bei, sprach auch

3) zu dem abgeänderten Statute über die pneumatischen Bierdruckapparate einschließlich des derselben noch hinzugefügten § 11 sein Einverständnis aus.

4) Nach Kenntnahme von dem Beschluss des Schulausschusses, im Winterhalbjahr den Schulturnunterricht auszuführen, entnahm sich betreffender vom Schankwirth Heidenfelder wegen der ohne vorangegangene Rücksicht erfolgten Ausspruchung beanspruchte Entschädigung eine längere Ausdrucksweise, wobei von mehreren Seiten belont wurde, dass die verlangte Entschädigung unbillig erscheine.

Nachdem jedoch ein Antrag dahingehend, dass mit Heidenfelder wegen eines niedrigeren Betrages nochmals verhandelt werden möchte, mit 12 gegen 5 Stimmen abgelehnt worden war, trat das Collegium dem Rathabschluss, dem Schankwirth Heidenfelder die beanspruchte Entschädigung zu gewähren, mit 9 gegen 8 Stimmen bei, hierbei wurde jedoch der Wunsch ausgesprochen, dass dahin gestrebt werden möge, baldigst ein anderes passendes Lokal für den Schulturnunterricht zu beschaffen.

5) In das wegen der Weiterführung der Wilkau-Saupe-Sorten-Schulabteilung zu bildende Comitee wurden die derselben zeither schon angehört habenden Herren Rechtsanwalt Landrock, Kaufmann Götz und Kaufmann Hertel durch Zuruf endgültig als Mitglieder gewählt.

6) Mit dem Rathabschluss, in diesem Jahre eine Christbeschwerung für arme Schulkinder nicht zu veranstalten, erklärte sich das Collegium einstimmig einverstanden.

7) Der Stadtrath hat bei der Kommunalbank für das Königreich Sachsen in Leipzig die Herabsetzung des Zinsfußes für die beiden seit der bietigen Stadtgemeinde von dieser Bank entnommenen Darlehen angeregt. Die Kommunalbank hat hierauf mitgetheilt, dass der Zinsfuß vom 1. Juli 1888 ab von $4\frac{1}{2}$ % bis $4\frac{1}{4}$ % auf $4\frac{1}{4}$ % herabgesetzt werden solle, gleichzeitig hat die Kommunalbank die Frist der Verschmelzung beider Darlehen zu einem angeregt. Der Stadtrath hatte hierauf die Verschmelzung der beiden Darlehen zu einem beschlossen, nicht minder, dass eine Verlängerung der Tilgungsfrist herbeizuführen sei.

Das Collegium nahm von der Zinsfußherabsetzung Kenntnis, trat auch dem Rathabschluss bezüglich der Verschmelzung der beiden Darlehen zu einem bei und sprach gleichzeitig den Wunsch aus, zu versuchen, dass die in Folge der Zinsfußherabsetzung erwarteten Zinsen nicht etwa zur Verkürzung der Tilgungsfrist verwendet werden, sondern dem städtischen Gemeinwohl zu Gute kommen möchten.

8) Als Wahlgebiets zur diesjährigen Stadtverordneten-Ergänzungswahl wurden die Herren Jungingermeister Blach, Destillateur Gnückel und Kaufmann Nöhrl durch Zuruf einstimmig wiedergewählt. Die aufgestellte Wählerliste lag dem Collegium vor.

9) Unter Beitritt zum Rathabschluss wurde das Glück des Bäckermeister Dörfel um Überlassung eines Theiles des Wasserabflosses vom Seelig'schen Bottich gegen einen jährlichen Wassersatz unter Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufs genehmigt.

Hierbei kam zur Sprache, dass das Wasser des Brunnens am Kreuzel, welches in den Bottich an der Schönbeiderstraße fließt, jetzt sehr schwach, mitunter gar nicht laufe, obwohl dasselbe in dieser Beziehung nichts zu wünschen übrig gelassen habe.

Das Collegium beschlich deshalb den Stadtrath zu ersuchen, durch den Bauausschuss eine Besichtigung vornehmen zu lassen.

10) Das Collegium nahm Kenntnis

- von der die Verwendung des Reingewinnes der Sparasse im Jahre 1886 genehmigenden Verordnung der Königlichen Kreishauptmannschaft und
- von der Gewährung einer Staatsbeihilfe für die Volksbibliothek in Höhe von 75 Mark auf das Jahr 1887.

Hierauf Schluss der Sitzung.

Seemannsblut.

Aus Briefen und mündlichen Mittheilungen eines jungen Seemanns.

Bon Baldwin Möllhausen.

(8. Fortsetzung)

"Ja, dies kriechende, schlechende hinterlistige Gewürm war schlauer, als alle Anderen auf der Hacienda. Ahnte sonst Niemand den Grund, der mich dorthin geführt hatte, so peilte er schon in den ersten Tagen aus, dass 'ne Einverständnis zwischen mir und Juana geweht worden war. Wederhalb er's nicht verrith, hätte nicht leicht jemand ausgemacht. Und wer hätte geahnt, dass er uns auf Schritt und Tritt überwachte und, wo 'ne Gelegenheit dazu, 'nen Blick in unser Logbuch warf. Wär uns 'n Verdacht aufgestiegen, möcht's beim Gedanken an die Flucht uns weniger comfortabel zu Muth gewesen sein. Als es aber endlich zu Tage mit ihm kam, gab's keinen Ausweg mehr aus der Enge, in welche der Schurke uns getrieben hatte. Noch unergründlicher ist mir geblieben, was ihn zu seinem wunderlichen Ver-

fahren bestimmte, ob er sich an dem Arnaldo rächen wollte für dies oder das, ob an mir, ob er glaubte, 'nen Haufen Gold herauszuschlagen, ob er selber seine Lust an dem Mädchen hatte und daher 'nen doppelten Hass gegen mich, wer hätt's klar gelegt? Aber ich sollt' ihn noch näher kennen lernen."

III.

Ein Weilchen hatte Billie Raily wieder vor sich in die leuchtenden Schaumstreifen hinabgestiess; unsere halbe Wache war um und ich fürchtete bereits, dass ich das Ende seiner Geschichte nie erfahren würde, als er plötzlich wieder anhob:

"Bald hierhin, bald dorthin wurde ich auf der Hacienda geschickt, um 'ne Arbeit zu verrichten, und stets allein, weil ich nicht in die Reihe des gelben Gefindels treten wollte, und dazu hatte ich 'nen doppelten Grund. Da war ich denn eines Tages wieder im Garten beschäftigt. Ich ging zum Mittagessen, und als ich zurückkehrte, bemerkte ich vier Laubensfedern, die steckten neben meiner Hacke mit dem Kiel in der Erde. Das liebe kluge Kind hatte mich also verstanden, und ich verstand ebenso genau, was es bedeutete, dass die eine schwarze Feder zwölftmal geschnitten, und von der einen weissen die obere Hälfte abgeschnitten war. Das heisst: Der heutige Tag ist halb zu Ende; dann noch eine Nacht, noch einen Tag und in der darauf folgenden Nacht um Mitternacht herum. Ich betrachtete die Federn und meinte die kleinen Hände zu sehen, wie dieselben sie hielten und zurücktaten, und da erschien mir's 'ne Sünde sie fortzuwerfen. Behutsam schob ich sie in die Tasche; indem ich aber aufstah, blickte ich gerade in die braune Fratze des hinterlistigen Nepills, 'ne paar Dutzend Ellen dahinter stand's hinter 'nem Strauch. Sobald der Hund sah, dass ich ihn entdeckt hatte, grinste er lustig. Er kam auf mich zu und meinte, Federn seien 'ne keine Sache. Er hatte sie also vor mir gesehen, wohl gar ausspioniert, dass Juana sie selber brachte, und hängen will ich, wenn der verschlagene Heide solche Zeichen nicht ebenso gut zu lesen verstand, wie ich selber. Ich war nie 'ne furchtbare Natur; ja mehr Gefahr, um so mehr Lust, das war meine korrekte Meinung, aber in jener Minute zitterte ich innerlich, wie 'n Kajütjunge, der kurz vor Schaffenszeit des Kapitäns Suppenschüssel kennterte. Schielte indeß meinen Kopf klar und sagte dem braunen Schurken, wenn auch er mir Federn brächte, würd' ich's ihm danken. Drauf zog ich meine Thonpfeife hervor, deren Stiel ich vor seinen sichtlichen Augen mit einer der Federn säuberte.

"Da sah der Bursche mich erstaunt an. Ich calculir', er wußte nicht, worüber er sich mehr wundern sollte, ob über mein kaltes Blut, oder über seine eigene Dummkopfheit. Ich beachtete ihn nicht weiter, und er trieb ab. 'ne Monatshauer aber wär' mir nicht zu thuer dafür gewesen, hätt' er, als er über 'nen Graben sprang, sich das Genick doppelt und dreifach gebrochen. Um ihn vollends zu täuschen, steckte ich selber folgenden Lages 'n Dutzend Federn neben mein Gerät, schwarze und weisse durcheinander, und mehrere geschnitten. Beobachtet hatte er sie ebenfalls, aber der Henker mag wissen, ob er auf die Angel anbiß.

"Zu unserem Unglück musste am vorletzten Tage der Antonio einlaufen. Ich sah ihn, als Juana mit ihm im Garten lustwanderte und gar vertraulich mit ihm thut. Ich calculirte, dass sie mir nur das gelbe Waschleder — und mehr war's nicht — zeigen wollte, welches zu ihr gerade so gut passte, wie 'n Backtrog auf den Ocean. Mich beachteten beide nicht, aber ich nahm's hin als 'ne Warnung, scharf aufzulügen. Und das that ich, bei Gott, und als ich berechnete, dass der unreife Bursche das liebe Kind bereits als sein Eigentum betrachtete, da war mir, als hätte ich ihm die Windpfeife etwas länger zu drücken müssen, als es für seine Gesundheit zuträglich. Günstig war's immerhin, dass er nicht früher eintraf; denn er wäre dem Mädchen nicht von der Seite gewichen, und mit unserer heimlichen Verabredung hätten wir's sollen bleiben lassen. Schwer genug möcht's ihr nebenbei geworden sein, so lange schön mit ihm zu thun, um seinen Verdacht aufzustören.

(Fortsetzung folgt.)

mehr zu haben schien. In der letzten Zeit war jedoch mit ihm eine Veränderung zum Besseren vorgegangen. Er begann wieder Lebensmut zu fassen und sich für Dieses und Jenes zu interessiren und geistig frischer zu werden; er erzählte sogar mit Lächeln seinen Bekannten, dass ihm seine verstorbene Frau wiederholte Nachts erschien und dass ihm außerdem nur bis zum 28. September zu leben beschieden sei. Natürlich schenkte man diesen seinen Worten keine große Aufmerksamkeit; doch wiederholte er beständig und so oft ein und dasselbe, dass man unwillkürlich auf den Gedanken verfiel, er wolle sich ein Seid anhun. Dies geschah jedoch nicht. Am 28. September nun hatte O. wieder, wie ziemlich oft, Gäste bei sich. Bis zu Tische und noch kurz nach Tische war O. heiter und scherzte und sprach viel von seiner verstorbenen Frau. Über seinen Tod zu sprechen, schien er jedoch diesmal ganzlich vergessen zu haben. Nach Tische begab sich Herr O., wie er stets zu thun pflegte, in sein Schlafzimmer, um etwas zu ruhen. Als er jedoch nach geraumer Zeit nicht wiederkehrte, wurde man besorgt und man begann nach ihm auszuschauen. Heiteren Gesichts, jedoch bereits als Leiche fand man ihn auf seinem Bett liegen.

— Radfahrer als Feuerboten. In Schwabach bei Nürnberg ist seit Kurzem die Einrichtung getroffen worden, dass die Velozipedisten von dem Freiwilligen- und Pflichtfeuerwehrdienste entbunden und mit ihrem Einverständnis verpflichtet werden sind, sich bei einem ausgebrochenen Brande sofort der Feuerwehr-Kommandantschaft zur Verfügung zu stellen, und wenn es notwendig oder wünschenswert sein sollte, möglichst schnell die benachbarten Feuerwehren zu alarmieren und zur Hilfe herbeizurufen. Die betreffenden Radfahrer sind zu diesem Zwecke mit einer vom Stadtmagistrate ausgestellten Legitimationskarte versehen und weiter ist angeordnet worden, dass immer zwei Velozipedisten zugleich den Feuerbotendienst nach einem bestimmten Orte zu übernehmen haben. Die Einrichtung ist leicht durchführbar und dürfte auch in anderen Städten bald Nachahmung finden.

— Vor Winter gepflügt ist halb gedüngt. Die mechanische Bearbeitung des Feldes ist das wohlfeilste Mittel, um die im Boden enthaltenen Nährungsstoffe den Pflanzen zugängig zu machen. "Vor Winter gepflügt ist halb gedüngt" ist ein altes Sprichwort, welches eine große Wahrheit enthält. Der in rauher Furche liegende Boden ist dadurch den Einflüssen der Witterung überlassen, Frost und Lust können ungebhindert auf ihn einwirken und die chemisch gebundenen Bestandteile der Pflanze, Pflanzennährungsstoffe lösslich machen. Es gilt dieses besonders für schweren Boden. Um einen solchen Boden noch aufschließender zu machen und die für die Pflanzen unentbehrlichen Alkalien in Freiheit zu setzen, ist gleichzeitig die Anwendung des gebrannten Kalkes ein treffliches Mittel. Der zähe Thonboden wird, indem der Kalk eine Verbindung mit seinen Bestandteilen eingeht, aufgeschlossen, und was noch merkwürdiger ist, der grobe Theil der darin enthaltenen Alkalien wird in Freiheit gesetzt. Im October haben die Felder in Yorkshire und Lancashire das Ansehen, wie wenn sie mit Schnee bedekt wären. Ganze Quadratmeilen sieht man mit geldsichtigem oder an der Lust zerfallenem Kalk bedekt, der in den feuchten Wintermonaten seinen wohlthätigen Einfluss auf den steifen Thonboden ausübt. Ein altes Sprichwort sagt ferner: "Für Thonboden ist Frost der beste Ackermann." Vor allem ist es aber notwendig, einen solchen Boden auch tief zu pflügen, damit der aus der Tiefe herausgebrachte Boden gründlich umgewandelt wird. Es empfiehlt sich, die Vertiefung der Ackerkrume überhaupt stets nur vor Winter vorzunehmen. Ein Hauptvortheil besteht auch noch darin, dass vor Winter gepflügter Acker zeitiger abtrocknet und trotzdem die Winterfeuchtigkeit weit länger behält als der ungepflügte. Gerade mit Rücksicht auf die Erhaltung der Feuchtigkeit im Frühjahr hat das Pflügen vor Winter für alle Bodenarten eine grosse Bedeutung. Auch zur Vertilgung der Unkräuter hat das Pflügen vor Winter einen Vortheil.

Die Liebe überwindet Alles, sagt das Sprichwort, aber der gewissenhafte Börcher muss diesen Auspruch leider dahin modifizieren, dass er statt "Alles" nur "fast Alles" sagt, denn es gibt Fälle genug, in denen auch die Liebe ihre siegreiche Kraft nicht gelten kann. Gegen einen soliden chronischen Catarrh beispielweise, kann auch die stärkste Liebe nichts ausrichten und in einem solchen Falle ist es schon besser, man verzählt sich nicht auf die Heilkraft der Liebe, sondern lauft sich in der Apotheke eine Schachtel von Dr. R. Voel's "Pectoral", auch "Hustenfitter" genannt. Hauptdepot: Leipzig, Engelapotheke.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 30. October bis 5. November 1887.

Geboren: Eine Tochter: der unverheir. Wirtschaftsgehilfin Helene Günther hier Nr. 172; dem Handarbeiter Eduard Robert Mühlig hier Nr. 29; dem Handarbeiter Franz Carl Krause hier Nr. 466; dem Büstenfabrikarbeiter Friedrich August Mühlig hier Nr. 158.

Gestorben: die Wirtschaftsbesitzerin Ernestine Wilhelmine geschied. Brückner hier Nr. 9, 68 J. alt; des Büstenfabrikarbeiters Robert Hermann Mödel hier Nr. 449b, Sohn, Carl Herm., 1 J. 8 M. 22 T. alt; der Büstenhöherverfertiger Friedrich August Müller hier Nr. 191, 68 J. alt; des Schuhmachers Benno Hüttner hier Nr. 279 Tochter, Hilma Elise, 9 M. alt; des Schneidermeisters Carl Biegert hier Nr. 302b, ungeliebte Tochter, 1 Tag alt.

Gasbeleuchtungs-Actien-Verein Eibenstock.

Die Actionäre des Gasbeleuchtungs-Actien-Vereins zu Eibenstock werden hierdurch eingeladen, zu der Donnerstag, den 10. November 1887, Nachm. 4 Uhr anberaumten General-Versammlung im hiesigen Rathausaal sich einzufinden und sich dabei durch Vorzeigung ihrer Actien zu legitimiren. Schluss der Anmeldung und Beginn der Verhandlung Punkt 5 Uhr.

Tagesordnung:

- 1) Vortrag des Geschäfts- und Rechenschaftsberichts 1886/1887.
- 2) Justification der Jahresrechnung 1886/1887.
- 3) Beschlussfassung über die dem Directorium zu gewährende Entschädigung.
- 4) Beschlussfassung über die Höhe der Dividende.
- 5) Wahl von Ausschusmitgliedern.

Eibenstock, den 21. Oktober 1887.

Das Directorium. Th. Lüscher.

Gesellschaft Union.

Die geehrten stimmberechtigten Mitglieder werden hiermit zur Theilnahme an der Sonnabend, den 12. November ds. Js., Abends 8 Uhr im Gesellschaftshause anberaumten diesjährigen ordentlichen Generalversammlung ergebenst eingeladen.

Tagesordnung: 1) Justification der Jahresrechnung 1885/86.

- 2) Rechnungsbiegung auf 1886/87.
- 3) Berathung und Beschlussfassung über den Haushaltplan auf 1887/88.
- 4) Ausloosung von Billard- und Regalactien.
- 5) Neuwahl des Directoriums und dreier Ausschusmitglieder.

Eibenstock, den 8. November 1887.

General-Versammlung der Ortskrankenkasse für das Handwerk und sonstigen Gewerbebetrieb

Montag, den 21. November 1887, Abends 8 Uhr
im Deutschen Haus.

Tagesordnung: 1) Wahl von 3 Mitgliedern zur Prüfung der diesjährigen Rechnung.

- 2) Wahl eines neuen Cassenvorstands.
- 3) Wahl 2 neuer Vorstandsmitglieder an Stelle der Ende dieses Jahres ausscheidenden.
- 4) Sonstige Cassenangelegenheiten.

Um recht zahlreiches Erscheinen seitens der Kassen-Mitglieder und der Arbeitsgeber wird gebeten.

Eibenstock, am 3. November 1887.

Der Vorstand. Hagert.

Dank.

Für die vielfachen Beweise herzlicher Liebe und Theilnahme bei dem uns so schmerzlich betroffenen Verlust unseres guten Vaters, Großvaters und Schwiegervaters, des Straßenwärters

Karl Weigelt,
sprechen hierdurch den innigsten Dank aus

Die trauernden Hinterlassenen.

Eibenstock, Zwönitz, Oberwiesenthal, Steinbach, 4. Novbr. 1887.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das ächte Dr. White's Augenwasser, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das ächte Dr. White's Augenwasser à 1 Kr. von Trangott Ehrhardt in Delitzsch in Thür. und kein anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das wirklich ächte, welches sich den allgemeinen Weltthrum erworben hat. Dasselbe kommt in Handel in länglich vierkantigen Glassflaschen mit gebrochenen Ecken, erhabener Glasschrift der Worte Dr. White's Augenwasser von Braugott Ehrhardt, gelbem Etiquett, Kupfer-Bronce-Schrift, welches meine Firma: Braugott Ehrhardt in Delitzsch trägt, mit nebenstehendem Wappen als Schuhmarke (Fotomimik) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem Siegel dieser Schuhmarke verschlossen ist.

Bor Nachahmung wird gewarnt.

Das kleine Buch über diese Heilmethode wird gratis abgegeben durch die Expedition dieses Blattes.



Schuhmarke

Verein für volksverständliche Gesundheitspflege und Naturheilkunde.

Freitag, den 18. November, Abends 8 Uhr wird im Saale des "Feldschlößchen" Herr Dr. med. Voigt, prakt. Arzt in Basel, einen öffentlichen Vortrag halten. Thema:

Der Instinkt, ein uns eingeborener Leibarzt.

Die geehrten Mitglieder und alle Freunde der Gesundheitspflege werden zu recht zahlreichem Besuch ergebenst eingeladen. Der Eintritt beträgt für Gäste 30 Pf.

Der Vorstand.

Die Thüringer

Kunstfärberei Königsee

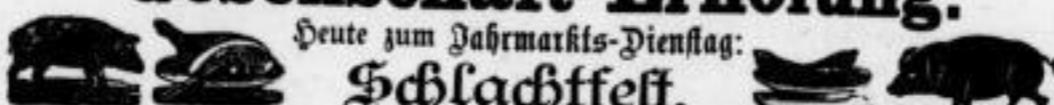
(Altenomirte) und chemische Wäscherei (Mehrzahl prämiert!) ist durch eine weitere wesentliche Vergrößerung ihres Etablissements ganz besonders in den Stand gesetzt, bei **a** anerkannt vorzüglichen Leistungen **b** im Umsätzen und Reinigen, mäßige Preise zu stellen und rasch zu liefern.

Muster der hochmodernen Farben dieser Saison und Annahmestelle bei

C. G. Seidel in Eibenstock.

Gesellschaft Erholung.

Heute zum Jahrmarkts-Dienstag:



Schlachtfest.

Ein Parterre-Logis!

ist zu vermieten. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Rauch-Club Schützenhaus.

Heute Dienstag:

Vereins-Abend.

Streupulver

zum Einstreuen wunder Kinder, so wie überhaupt wunder Körpertheile auch bei Erwachsenen das hilfreichste und heilsamste Mittel, à Schachtel 35 Pf. zu haben bei

E. Hannebohn.

Todes-Anzeige.

Sonnabend Mittag verschied plötzlich und unerwartet unsere gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau Emilie verw. Petzoldt

geb. Starf,

was hiermit tief betrübt anzeigen

Die trauernden Hinterlassenen.

Eibenstock, 8. Novbr. 1887.

Die Beerdigung findet heute Nachmittag 3 Uhr statt.

Österreichische Banknoten 1 Mark 62,50 Pf.

Haus-Verkauf.

Mein in der Bergstraße in Eibenstock in bester Geschäftslage befindliches Haus, in welchem sich unter andern 3 Versousläden befinden, beabsichtige ich zu verkaufen. Alles Nähere zu erfahren bei Emilie verw. Seelig.

Carbol-Theer-Schwefel-Seife

v. Bergmann & Co. Berlin S. O. u. Frankfurt a. Main übertrifft in ihren wahrhaft überragenden Wirkungen für die Hautpflege alles bisher dagewesene. Sie vernichtet unbedingt alle Arten Hautausschläge wie Flechten, Fitten, rothe Flecken, Sommersprossen ic. Vorwärtig à Stück 50 Pf. bei

J. Braun und
G. A. Nötzli.

Heute Dienstag, Nachmittag 4 Uhr sollen in der "Union" mehrere zur Verfügung gestellte Fas

Bayrisch Bier

verauktionirt werden.

C. W. Förster,

vorm. Vogtl. Vereins-Brauerei
in Plohn b. Lengenfeld i. B.

gestaltet sich hiermit die ergebenste Anzeige, daß sie den Verkauf ihrer hochfeinen Biere auf Flaschen in

Lager-, Böhmis- & Einfach-Bier

Herr Conditor E. G. Bretschneider am Postplatz in Eibenstock und Meichsner's Conditorei hier und in Schönheide übertragen hat.

Einem geehrten Publikum von Eibenstock und Schönheide hält dieses Unternehmen aufs Beste empfohlen

C. W. Förster, vormals Vogtl. Vereins-Brauerei
in Plohn b. Lengenfeld i. B.

Ein Hausmann wird zum baldigen Antritt gesucht. Wo? zu erfahren in der Exper. d. Bl.

Geübte Sticker für Seidenstickerei finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung. Wo? zu erfahren in der Exper. d. Bl.

Fahrplan der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	—	4,44	9,20	2,30	7,00
Burkhardtsdorf	—	5,33	10,18	3,25	8,09
Zwickau	—	6,12	10,53	4,06	8,53
Plohn	—	6,24	11,04	4,17	9,06
Aue [Ankunft]	—	6,43	11,24	4,38	9,27
Aue [Abfahrt]	—	6,53	11,35	4,57	9,45
Wolfsgrün	—	7,37	12,08	5,28	10,16
Eibenstock	—	7,53	12,22	5,41	10,27
Schönheide	—	8,05	12,31	5,50	10,35
Rautenkranz	—	8,90	12,50	6,08	10,58
Jägersgrün	4,49	8,41	1,01	6,18	10,59
Schöneck	5,32	9,21	1,41	6,55	—
Marxneukirch	5,49	9,37	1,58	7,18	—
Adorf	6,22	10,09	2,30	7,35	—
					7,44

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Adorf	—	4,27	8,03	1,20	6,19
Markneukirch	—	4,42	8,21	1,34	6,36
Zwickau	—	5,11	8,51	1,58	7,06
Schöneck	—	5,38	9,19	2,28	7,31
Jägersgrün	—	6,20	9,58	3,08	8,07
Rautenkranz	—	6,29	10,05	3,16	8,14
Schönheide	—	6,56	10,29	3,40	8,35
Eibenstock	—	7,09	10,40	3,51	8,45
Wolfsgrün	—	7,22	10,51	4,02	8,55
Aue [Ankunft]	—	7,56	11,25	4,36	9,25
Aue [Abfahrt]	—	8,17	11,89	5,05	—
Zwickau	5,53	8,51	12,02	5,39	—
Zwickau	6,11	9,14	12,20	5,47	—
Burkhardtsdorf	6,50	10,09	1,00	6,28	—
Chemnitz	7,85	11,08	1,47	7,18	—

Omnibus-Fahrplan.

Absfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:

Früh	6 Uhr 45 M.	nach Chemnitz u. Adorf.
10	10	Chemnitz.
Mittags	11	50
Nachm.	3	20
Abends	5	10
	8	—
	9	50

Wüchselfahrt, sich erfahrt, In einem es wahren, einen auch

Druck und Verlag von E. Hannebohn in E